

Miesmuschel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(2000)**

Heft 15

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

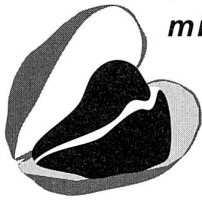
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



miesmuschel

In der Türkei, nach dem Militärputsch 1980, habe ich begonnen, Frauenpolitik zu machen, obwohl es unter dem neuen Regime streng verboten war. Damals kamen feministische Ideen nicht neu zur Sprache, aber die Sozialistinnen und Demokratinnen entdeckten ihre eigene Identität losgelöst von den Männern, von denen viele im Gefängnis sassen, und ohne männerdominierte Organisationen, weil diese stark unterdrückt und verfolgt wurden. Diese Unterdrückung hat ironischerweise den Weg für die feministische Politik freigemacht. Damals war es aber nicht einfach, sich als Feministin zu bezeichnen; viele dachten (und nicht nur Männer), Feministinnen seien Prostituierte, da sie auf sexuelle Freiheit pochten. Anfangs wurden wir angemacht, nicht ernst genommen. Doch mit der Zeit entwickelten wir viel Energie, unsere eigene Identität zu stärken, so dass die anderen oppositionellen Gruppen uns nicht nur als unabhängig vom patriarchalen System, sondern auch als unabhängig von der männlichen Politik betrachtet haben. Wir starteten viele Kampagnen und Aktionen gegen Gesetze, Gewalt und männliche Beherr-

schungsmanöver. Und wir haben etwas gewonnen. Viele oppositionelle Gruppen mussten die feministische Existenz und die von Männern unabhängige politische Richtung von uns Frauen akzeptieren. Sogar einige Gesetze wurden in diesem von Männern dominierten Staat zugunsten der Frauen geändert.

Als ich in die Schweiz kam, war ich sowohl überrascht wie auch begeistert. Den Frauen standen so viele Möglichkeiten offen. Ich dachte, endlich können wir Frauen für uns Politik machen, ohne Diskussionen darüber führen zu müssen, wie mit Männern und männlicher Mentalität im Alltag umzugehen ist. Wir hatten einen Raum – nein – ein ganzes Haus, in dem wir unabhängig vom männlichen System agieren konnten.

Was hat sich inzwischen geändert? Die staatlichen Subventionen wurden gestrichen. Nun bin ich wieder überrascht, aber diesmal unangenehm, wie schnell dieser Freiraum für Frauen gefährdet werden kann. Bereits im Vorfeld der Abstimmung hat das FZ die Tore einen Tag lang für Männer geöffnet. Auch in bezug auf die Zukunft des FZs bin ich enttäuscht. So gibt es im Protokoll der Jahresversammlung des FZ keine transparente Berichterstattung. Der Satz aus dem *Infoblatt Nr. 1/2000* «Es soll auch weiterhin ausschliesslich für Frauen/Lesben reservierte Räumlichkeiten geben» ist aufgrund des erwähnten Ereignisses unklar. Bedeutet er, dass es neben gemischten Räumen auch Räume ausschliesslich für Frauen gibt, oder, dass alle Räume den Frauen vorbehalten

sind? Ich denke, dass die Männer ihre Mentalität, ihre Gewohnheiten, ihre Anmache und ihr terrorisierendes Benehmen mitbringen werden. Wer wird die Männer bedienen? Wer wird hinter ihnen aufräumen, putzen? Wie viele Sitzungen werden nötig sein, um die Anmache der Männer zu unterbinden? Ich möchte nicht noch einmal über das alltägliche Problem diskutieren, wie wir unsere Arbeit in Anwesenheit der Männer organisieren. Wir Frauen haben genug Nachteile. Ein Frauenzentrum, das Männern Zutritt gewährt, ist für mich kein Frauenzentrum mehr. In meinem Herzen ist ein Frauenzentrum ein Haus, vor dem steht: KEIN ZUTRITT FÜR MÄNNER!

Das FZ muss wieder autonom werden. Unglück oder Chance? Alle Frauen wurden aufgerufen, sich mit dem FZ zu solidarisieren, die nötigen finanziellen Mittel zu stellen. Aber was bietet das FZ Neues für die Frauen, die sich bis jetzt nicht oder nicht genug für ein Frauenzentrum interessiert haben? Wie können andere feministisch orientierte Frauengruppen in ein neues FZ eingebunden bzw. überhaupt dafür interessiert werden? Wie kann es für Migrantinnen und Mütter attraktiver gestaltet werden?

Ich würde gerne an Diskussionen teilnehmen, die diese Fragen beantworten können.

Nalan

dykes 'n' bytes von kade hug

die foto site:

<http://www.photographynow.com>

kim donau

gelungener webauftritt der photojournalistin aus montana, usa

die erdbeeren site:

<http://www.clitcare.ch>

clitcare goes e-commerce

schrill, schräg, stayl und gayl

die a-net site:

<http://www.her2her.ch>

informativ und top aktuell

die bücherliste site:

<http://www.01019freenet.de/lesbenliteratur>

bücher, in denen frauen die hauptrollen spielen

rundherum bekannt und so oft angesurft, dass her2her finanzielle unterstützung braucht ... absurd, aber wahr; go for it

die art college site:

<http://www.moore.edu>

erstes und (einziges ?) frauen kunst college der usa

gegründet 1848 von sarah worthington peter

die EdG&AH site:

<http://www.geocities.com/WestHollywood/Heights/4333>

die wohl farbigste site über ellen de generes und anne heche

irgendwie breit